

SiT

**MITTEILUNGSBLATT
DES TIROLER BERUFS-
VERBANDES DIPLOMIERTER
SOZIALARBEITERINNEN**

in Tirol

September '97
Nummer 45

**IN DIESE
NUMMER**



SERIE TEIL 3

Elemente der Organisationsentwicklung

im Bereich der Kinder- & Jugendarbeit



KIZ : Suicidprophylaxe für Kinder

und Jugendliche – ein neues Projekt



Prämienjagdrevier Sozialamt



Fortbildung / Veranstaltungen



Infos • Termine • JobService

- 3 Strukturelemente von Organisationsentwicklung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit – *Claudia Reis-Kaufmann*
- 8 KIZ – Suicidprophylaxe für Kinder und Jugendliche – *Renate Reisecker und Martin Oberthanner*
- 10 Prämienjagdrevier Sozialamt Innsbruck
Christoph Eder (DOWAS)
- 14 Information / Fortbildung
- 17 JOBSservice, Termine, Redaktionelles

Impressum

SIT – Mitteilungsblatt des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter SozialarbeiterInnen.
Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion:
Tiroler Berufsverband Diplomierter SozialarbeiterInnen,
6021 Innsbruck, Postfach 775.
Satz: rudofex
Druck: ArtPrint, Innsbruck
Erscheinungsort und Verlagspostamt:
6020 Innsbruck

Preise für Einschaltungen im SIT

Stelleninserate und Ankündigungen für Fortbildungs- und Ausbildungsveranstaltungen, Seminare:

1/1 Seite	1.000.-
1/2 Seite	500.-
1/4 Seite	250.-
1/8 Seite	125.-

Werbeeinschaltungen

1/1 Seite	2.000.-
1/2 Seite	1.000.- usw.

Beilagen:

1 Blatt A4 (2Seiten).....	1.000.-
Maximalumfang: 4 Seiten (A4)	
Beihefter auf Anfrage	

Strukturelemente von Organisationsentwicklung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit

Aufgezeigt am Beispiel der Stadt Offenbach a.M.

Claudia Kaufmann-Reis

Seit März 1996 führt das Sachgebiet »Jugendbegegnungsstätten« im Jugendamt der Stadt Offenbach einen Organisationsentwicklungsprozeß in der Kinder- und Jugendarbeit durch, der unter der Überschrift »Neuprofilierung der Kinder- und Jugendarbeit« steht. Offenbach a.M. ist eine kreisfreie Stadt mit ca. 100 000 Einwohnern in unmittelbarer Nachbarschaft zu Frankfurt a.M.. Sie hat ein Jugendamt mit ca. 150 MitarbeiterInnen. Das Sachgebiet »Jugendbegegnungsstätten« umfasst die 8 Jugendhäuser der Stadt, die Schulsozialarbeit sowie das kommunale Jugendbildungswerk und hat 55 MitarbeiterInnen.

Ich werde im Folgenden vorstellen, nach welchen Strukturprinzipien wir im Prozeß der Organisationsentwicklung arbeiten und wie wir begomnen haben, die an uns gestellten Anforderungen in Taten umzusetzen. Dabei werde ich versuchen, einen Gesamtüberblick über das Projekt mit einer »Standortbestimmung« zu geben.

1. Chronologie

Der gesamte Prozeß hat 1994 im Rahmen einer Fachtagung begonnen, auf der sich die MitarbeiterInnen des Sachgebiets kritisch mit der Struktur des bestehenden Angebots für Kinder und Jugendliche auseinandersetzten und sie nach »blinden Flecken« und inhärenten Ausgrenzungsmechanismen befragten.

Die Tagung endete mit dem mittlerweile zum Leitsatz erhobenen Ausspruch:
»Alles steht zur Disposition«.

In der Folge wurde ein erster »Qualitätszirkel Organisationsentwicklung« ins Leben gerufen, er setzte sich aus Vertretern der Amtsleitung und interessierten KollegInnen zusammen und hatte insgesamt etwa 10 Mitglieder.

Dieser Qualitätszirkel hat 1994 und 1995 im wesentlichen am Anforderungsprofil für die Kinder- und Jugendarbeit gearbeitet und hierfür einen Katalog von fachlich begründeten »zentralen Lebensrisiken von Kindern und Jugendlichen« erstellt, der handlungsleitend für zukünftige Aktivitäten sein sollte.

Es war von vornherein klar, daß bereits quantitativ nicht alle formulierten Lebensrisiken durch Sozialarbeit gemindert werden konnten und deshalb eine Auswahl getroffen werden mußte. An dieser Entscheidung sollte die zuständige politische Ebene der Stadt beteiligt werden und deshalb wurde der Katalog der Lebensrisiken dem Jugendhilfeausschuß (JHA; er ist ein politisches Gremium und setzt sich u.a. aus Vertretern von Wohlfahrtsverbänden zusammen; er bildet in der Bundesrepublik zusammen mit der Verwaltung des Jugendamtes das »Jugendamt«) und zur Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung (dem »Kommunalparlament«) vorgelegt.

Dieser Beitrag wurde als Referat zum Rahmenthema »Aktuelle sozialpolitische Entwicklungen als Herausforderungen für die Soziale Arbeit und ihre Ethik« bei der Jubiläumstagung »50 Jahre Akademie für Sozialarbeit« gehalten.

Sollte dieser und/oder die ersten beiden Beiträge dieser Serie eine Diskussion anregen – SIT stellt sich gerne als Forum zur Verfügung!

Die politischen Gremien sollten entscheiden, in welchen inhaltlichen Feldern die kommunale Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der nächsten Jahre ihren Schwerpunkt setzen sollte, wobei klar war, daß dies mit einer Umorganisation des Sachgebiets verbunden sein würde.

Organisationsentwicklung Kinder- und Jugendarbeit

ZIELE

Vorrangiges Ziel der Organisationsentwicklung ist die Neuprofilierung der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Offenbach. Dabei werden die Inhalte, Methoden und Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit in den JBS kritisch überprüft. Geprüft werden die Klarheit von Zielen, die Sinnhaftigkeit von Methoden und ihr Zusammenhang zu den Zielen, sowie die Wirtschaftlichkeit bei der Ausgabe von Mitteln. Auf der Grundlage des KJHG werden die Ziele für die Kinder- und Jugendarbeit neu definiert und ein Konzept zur Umsetzung entwickelt. Dieses Konzept wird dem JHA und der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt.

Grundlage des OE-Prozesses ist der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 21.9.1995.

Der Beschluß enthält die folgende politische Entscheidung über die inhaltliche und methodische Richtung für die Neuorientierung der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Offenbach. Die inhaltlichen Leitlinien orientieren sich an zentralen Lebensrisiken von Kindern und Jugendlichen in Offenbach. Dazu hat der JHA folgende Prioritäten beschlossen:

1. Familiäre Sozialisation und neue Risiken
 2. Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen
 3. Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse und neue Risiken für die Orientierung von Kindern und Jugendlichen
 3. Risiken für Jugendliche, die sich aus Veränderungen des Arbeitsmarktes ergeben
 4. Risiken in der schulischen Sozialisation und im Bildungsbereich
 5. Armut
- Die künftige Arbeit soll sich methodisch an Prinzipien des Sozialraumbezugs orientieren.

Die neue Dienstleistungspalette und -struktur wird nach den Prinzipien von Qualität, Wirtschaftlichkeit und Effizienz erarbeitet, um zukünftige Entwicklungs- und Veränderungsbedarfe rechtzeitig einbeziehen und umsetzen zu können.

Basis des OE-Prozesses ist die maximale Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit. Die Obergrenze der zeitlichen Ressourcen für den OE-Prozess liegt bei max. 20 % des Gesamtkontingents der Mitarbeiterstunden.

Diagramm 1: Organisationsentwicklung Kinder- und Jugendarbeit, Ziele

Der Beschluß wurde Ende 1995 gefaßt, der Organisationsentwicklungsprozeß für das Sachgebiet somit politisch in Gang gesetzt und zwischen Amtsleitung und MitarbeiterInnen in seinen Grundstrukturen kontraktiert. Mein Kollege und ich wurden als Projektleitung eingesetzt.

Arbeitsgrundlage war und ist somit der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung über die inhaltliche und methodische Richtung der Neuorientierung.

Arbeitsinhalte sind die zentralen Lebensrisiken von Kindern und Jugendlichen in Offenbach a. M., die vom JHA und der Stadtverordnetenversammlung in eine Prioritätenliste gefaßt wurden:

1. Familiäre Sozialisation und neue Risiken
2. Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen
3. Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse und neue Risiken für die Orientierung von Kindern und Jugendlichen
4. Risiken für Jugendliche, die sich aus der Veränderung des Arbeitsmarktes ergeben
5. Risiken in der schulischen Sozialisation und im Bildungsbereich
6. Armut

Als methodische Grundaussicht wurden Sozialraumbezug und Stadtteilorientierung festgelegt, als Arbeitsprinzipien »Qualitätsorientierung« und »Effizienz«.

Am Beginn des Projekts stand damit ein doppelter Kontrakt:

- ein Kontrakt zwischen JHA (d.h. der »Politik«) und der Jugendamtsleitung über die Lebensrisiken, deren Bearbeitung in den nächsten Jahren Vorrang haben soll.
- ein Kontrakt zwischen Jugendamtsleitung und MitarbeiterInnen über Strukturen und Verfahren einer Veränderung von Arbeitsinhalten und -formen im Sachgebiet zur Ausführung des Beschlusses des JHA.

2. Der Kontrakt zwischen Jugendamtsleitung und MitarbeiterInnen

Der Auftraggeber des Gesamtprozesses ist somit der JHA, umsetzendes Organ der Verwaltungsleiter des Jugendamtes (Jugendamtsleiter), beteiligt sind alle 55 MitarbeiterInnen, die zu den verschiedenen Phasen des Prozesses in unterschiedlich intensiver Weise partizipieren. Allerdings wurde festgelegt, daß maximal 20% der

I. Projektstrukturplan - Planungsphase I

Ziele:

Ziel der Planungsphase I des OE-Prozesses ist es, die Voraussetzungen für den weiteren Planungsprozeß dadurch zu schaffen, daß auf der einen Seite der Bestand erhoben und auf der anderen Seite der Bedarf ermittelt wird.

Daraus ergeben sich die beiden Teilaufgaben des I. Projektstrukturplans, die Bestandsanalyse und die Bedarfs- und Problemanalyse. Ziel der Bestandsanalyse ist es, alle Angebote/Dienstleistungen in den Kinder- und Jugendeinrichtungen zu erfassen und einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Diese Aufgabe wird in 4 Arbeitspaketen bearbeitet: I,1:Kinderarbeit, I,2: Jugendarbeit, I,3:Jugendbildungsarbeit/Schulsozialarbeit/Beratung, I,4:AndereTräger.

Ziel der Bedarfs- und Problemanalyse ist es, ein Diskurs zur Klärung der Begriffe, der sich an den inhaltlichen und methodischen Leitlinien des OE-Prozesses orientiert, zu entwickeln und die für die Feststellung der Bedarfe notwendigen Daten zu sammeln. Diese Aufgabe wird ebenfalls in 4 Arbeitspaketen bearbeitet: II.A: Familie, II.B:Lebenswelt, II.C:Modernisierung, II.D:Arbeitsmarkt.

Gleichzeitig wird von Anfang an eine Fortbildungsreihe für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu den Themen: Wirtschaftlichkeit, Qualitätsmanagement und Projektmanagement angeboten.

Diagramm 2: Planungsphase I, Ziele

gesamten Arbeitszeitressourcen aller MitarbeiterInnen in den Prozeß der Organisationsentwicklung fließen und daß der Dienstag für diesbezügliche Aktivitäten zu reservieren ist.

Mit den Teilaufgabenverantwortlichen wird zu Beginn jeder Phase die neue Aufgabenstellung kontraktiert.

Das Konzept, nach dem gearbeitet wird, entspricht den Methoden des Projektmanagement und sieht die Erstellung eines »Projektstrukturplans« vor mit

- Zieldefinition
- Phaseinteilung und entsprechenden Arbeitsaufträgen
- Definition von Teilaufgaben und »Arbeitspaketen«
- der Entwicklung einer Steuerungssystematik (Projektleitung, Steuergruppe)
- der Benennung von Verantwortlichen und verbindlichen Terminkapazitäten.

In der Praxis bedeutet dies, daß das Globalziel des Prozesses in (fünf) zeitlich aufeinanderfolgende Phasen mit entsprechenden Teilzielen zerlegt wird. Die einzelnen Phasen werden wieder in Projektstrukturplänen erfaßt (vgl. Diagramme). In diesen wird die Zielerreichung über verschiedene »Teilaufgaben« und (darunter) »Arbeitspakete« strukturiert. Die Integration der Arbeitsergebnisse der »Arbeitspakete« erfolgt über »Arbeitspaketverantwortliche«, die wiederum in Teilaufgabenverantwortlichen koordiniert werden. Die Teilaufgabenverantwortlichen arbeiten dann zusammen mit u.a. der Projektleitung und der Amtshierarchie in der »Steuergruppe« an der Gesamtkoordination des Prozesses.

Entscheidungsträger im Organisationsentwicklungsprozeß sind

- das Plenum der MitarbeiterInnen,
 - die Projektleitung,
 - die Steuergruppe,
- wobei die wesentliche Entscheidungsfunktion der Steuergruppe zufällt.

3. Die Steuergruppe

Die Steuergruppe setzt sich zusammen aus:

- Projektleitung (2 Personen)
- Jugendamtsleitung
- Abteilungsleitung
- Sachgebietsleitung
- Vertreter des Personalrats
- alle Teilaufgabenverantwortliche

In einem förmlichen Kontrakt sind die Verfahrensregeln festgelegt. So sollen alle Entscheidungen möglichst konsensual getroffen werden, ansonsten gibt es eine Abstimmung (pro Mitglied eine Stimme, unabhängig von der Hierarchieposition). Bei Pattsituationen wird die Entscheidung durch die Projektleitung getroffen.

Die Leitung, d.h. Geschäftsführung, Koordination und Moderation hat die Projektleitung inne.

Die zentralen Aufgaben der Steuergruppe sind

- Konkretisierung der Ziele und Teilaufgaben des Gesamtprojektes,

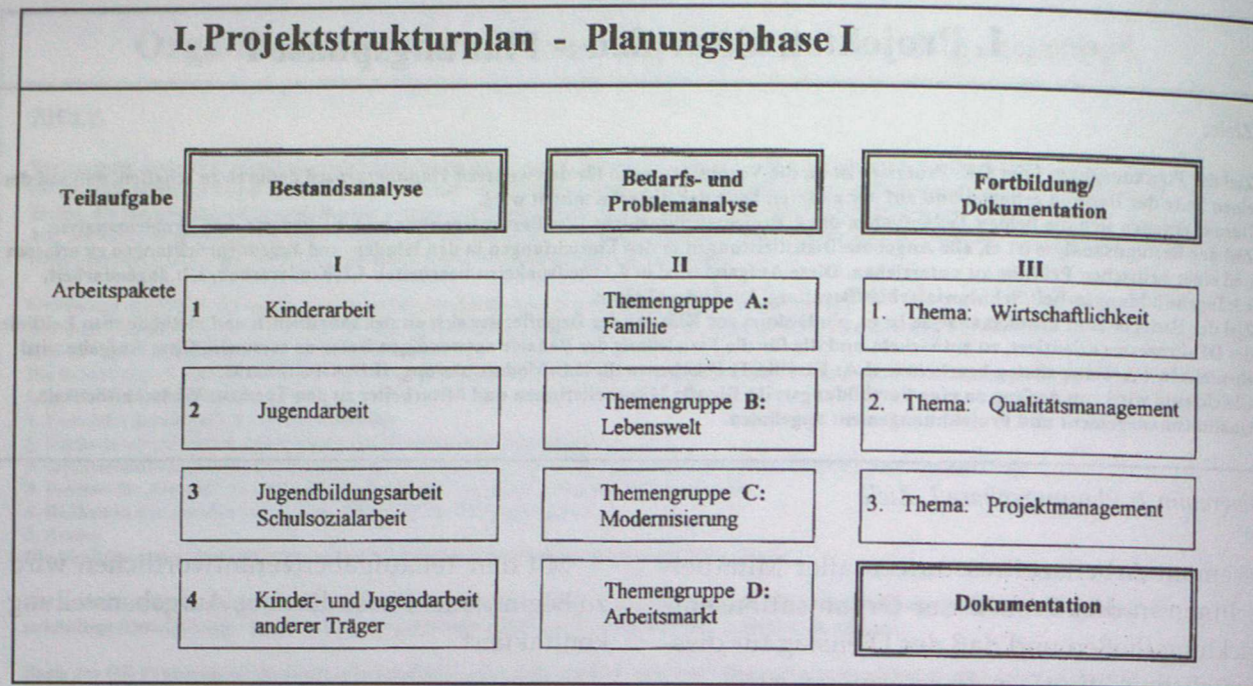


Diagramm 3: Planungsphase I, Teilaufgaben und Arbeitspakete

- Verabschiedung der Projektstrukturpläne,
- Entscheidung über die Verwendung von Ressourcen.
- Steuerung des Gesamtprozesses.

Die Gesamtverantwortung für den Prozeß trägt die Projektleitung, die die Steuergruppe vorbereitet und moderiert sowie gegenüber den Teilaufgabenverantwortlichen als Kontraktpartner auftritt (und sie berät, koordiniert und kontrolliert)

Damit wurde für die Belange und die Dauer des Prozesses der Organisationsentwicklung eine Steuerungsstruktur geschaffen, die gegenüber der Amtshierarchie unabhängig ist, obwohl diese über die Steuergruppe integriert wird.

4. Strukturelemente

Die Steuerungssystematik des Prozesses folgt dem Prinzip der »Parallelorganisation«, d.h. neben der Linienorganisation, die für das »Alltagsgeschäft« verantwortlich ist und bleibt, besteht die Organisation des Veränderungsprozesses mit einer eigenen Hierarchie, die nicht mit der Linienhierarchie identisch ist.

Diese Organisation arbeitet am Zielauftrag »Neuprofilierung« innerhalb der festgelegten Zeit

mit der oben skizzierten Methode des Projektmanagement.

Ein wesentliches Strukturelement ist die maximale Partizipation aller MitarbeiterInnen, um hierdurch den Prozeßcharakter der Neuorganisation festzuschreiben und dem oft als elitär und abgehoben empfundenen Wirken eines (persönlich begrenzten) »Qualitätszirkels« entgegenzusteuern.

Ein weiteres Strukturelement ist das der fachlichen Autonomie, das sich in der Form des Kontraktmanagement ausdrückt: Das Globalziel ist durch den JHA in seiner Prioritätensetzung definiert und als Auftrag vorgegeben. Die Realisierung des Globalziels erfolgt in einer Struktur und einem Verfahren, die mit allen MitarbeiterInnen erarbeitet und kontraktiert wurden. Die einzelnen Teilaufgaben werden wiederum zwischen Projektleitung und Teilaufgabenverantwortlichen kontraktiert und von Letzteren autonom erledigt, bzw. in einem nächsten Schritt mit den Arbeitspaketen kontraktiert. Somit wird das hierarchische Prinzip der Weisung auf allen Ebenen des Prozesses durch das Prinzip des Kontrakts/Vertrags und der autonomen Ausführung des Vertragsinhalts ersetzt.

I. Bestandsanalyse:

Arbeitsaufträge (pro Arbeitspaket):

1. Konstituierung der Arbeitsgruppe
- Klärung der Rollen, Arbeitsweise usw.
2. Evaluation des Bestehenden
- Untersuchung der Kinderarbeit in den Einrichtungen
Zielfragen: Was tun wir? Warum? Mit welchen Methoden? Mit welchen Ressourcen? Mit welchem Ergebnis?
3. Erarbeitung eines Berichts
4. Präsentation einer Angebots-Landkarte

Arbeitspakete:

- Kinderarbeit
- Jugendarbeit
- Jugendbildungsarbeit
- Kinder- und Jugendarbeit anderer Träger

Diagramm 4: Schritte und Inhalte der Bestandsanalyse

II. Bedarfs- und Problemanalyse

Arbeitspakete:

- Kinderarbeit
- Jugendarbeit
- Jugendbildungsarbeit
- Kinder- und Jugendarbeit anderer Träger

Arbeitsaufträge (pro Paket):

1. Konstituierung der Arbeitsgruppe
- Klärung der Rollen, Arbeitsweise usw.
2. Konzept für Fachdiskurs entwickeln
- Klärung der Begriffe, KJHG usw.
3. Kriterien für Sammlung der Daten erarbeiten
4. Spezifische Bedarfe in Offenbach feststellen

Zielfragen (pro Paket):

- a. KUNDENORIENTIERUNG
Was wollen/brauchen Kinder/Jug., um die Risiken aus A, B, C, D zu bewältigen?
 - b. MITARBEITERORIENTIERUNG
Was wollen/brauchen MitarbeiterInnen, um die Risiken aus A; B, C, D für Kinder/Jug. zu mindern?
 - c. PROZESSORIENTIERUNG
Welche Organisations- und Arbeitsstrukturen sind dazu notwendig?
5. Erarbeitung eines Berichts
 6. Präsentation einer Problem- und Bedarfslandkarte

Diagramm 5: Ablauf der Bedarfs- und Problemanalyse

6. Fazit

Es kam mir hier im wesentlichen darauf an, das Besondere an unserem Organisationsentwicklungsprozeß deutlich zu machen.

Organisationsentwicklung ist mittlerweile eine auch in der öffentlichen Verwaltung nicht mehr wegzudenkende Größe. Allerdings voll-

ziehen sich die damit bezeichneten Prozesse meist innerhalb exklusiver Zirkel oder Steuergruppen und die MitarbeiterInnen werden selten in die Planung und Ausgestaltung eines neu gestellten Auftrags einbezogen, sondern nur von Zeit zu Zeit informiert. In diesen Fällen bleibt Organisationsentwicklung etwas »von außen« Gesetztes und nicht selten wird sie als »Kelch« gesehen, der auch noch »vorübergehen wird«.

Demgegenüber stellen unsere Prinzipien der maximalen Partizipation und der fachlichen Autonomie etwas grundsätzlich anderes dar: jede(r) ist beteiligt, jede(r) muß seinen klar definierten Arbeitsauftrag erfüllen, jede(r) diskutiert Verlauf und Ergebnisse jederzeit und hat die Möglichkeit, Störungen und Irritationen im Prozeßverlauf zu thematisieren.

Eine erste »Feed-back-Schleife« am Ende der ersten Phase gab uns Gelegenheit, Gewinne und Verluste (d.h. Störungen) zu bilanzieren und zu reflektieren. Die MitarbeiterInnen beklagten im wesentlichen Probleme mit der 20%-Regelung, besonders was die Reduzierung der Alltagsarbeit anbetraf. Auf der Gewinnseite wurden genannt: Mehr Engagement, mehr Motivation, Innovation, »OE-Begeisterung«, besseres Kennenlernen von anderen KollegInnen, Kennenlernen von neuen Methoden und Techniken.

Unserer Struktur entsprechend haben wir uns vorgenommen, unsere Analysen und unsere neuen »Produkte« selbst zu entwickeln und nur punktuell Hilfe »von außen« anzufordern. Sicher riskieren wir dabei einige Ungenauigkeiten der Analyse und der Methode. Wir gewinnen jedoch ein Ergebnis, das prozessual entstanden ist, das inhaltlich und fachlich autonom entwickelt wurde und an dessen Erarbeitung alle MitarbeiterInnen beteiligt waren. So sehen wir eine Chance, unsere neue Konzeption in Zukunft im Sachgebiet implementieren zu können, dafür neue Standards und Evaluationsformen zu entwickeln und unsere Organisation an den Bedarf unserer AdressatInnen orientieren zu können.

NLP

Neuro - Linguistisches - Programmieren

Gelungene Kommunikation und persönliche Entfaltung

NLP - Ausbildungen (Practitioner + Master)

... erfolgreich kommunizieren im privaten und beruflichen Alltag.

... eine wirkungsvolle Methode der persönlichen Veränderung, sowohl im Sinne eines Selbstmanagements als auch der Beratung und des Coachings von anderen Personen.

Practitioner

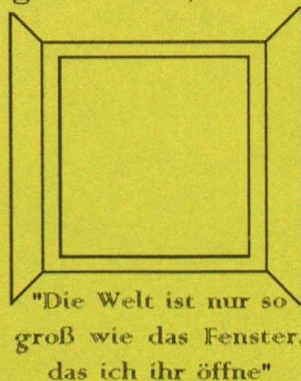
Zeit: November 1997 bis Juni 1998
Ort: Raum Innsbruck
Abschluß: **International anerkanntes Zertifikat**
Trainer: G. Struwe, J. Pannenbäcker, S. Rehberg

Master

Dezember 1997 bis Juni 1998
Raum Innsbruck
International anerkanntes Zertifikat
B. Feustel, A. Seim

Fordern Sie unsere ausführliche Broschüre an !!!

Info und Anmeldung: bfi Tirol, Tel: 0512/59660-19 (Sieglinde Kathrein)



Eine Kooperationsveranstaltung zwischen Dr. Walter Wehinger &

... ein Projekt entsteht

Suicidprophylaxe für Kinder und Jugendliche

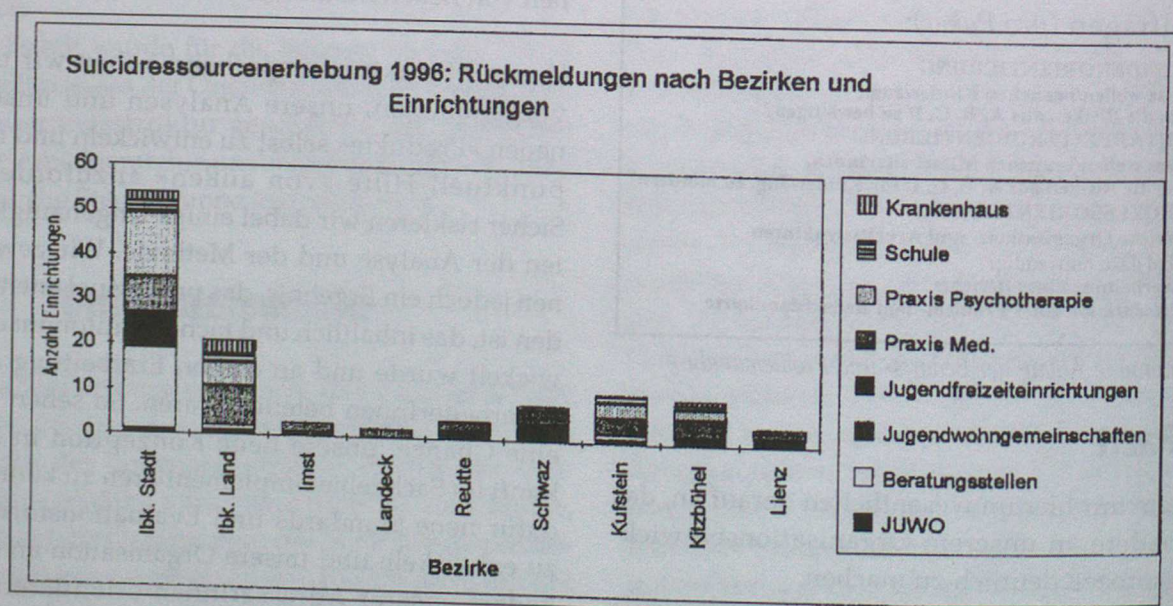
Renate Reisecker und Martin Oberthanner (für das KIZ-Team)

... mein Dasein, mein Dasein
darf einfach nicht wahr sein
ich habe nur noch einen Wunsch:
ich will sterben - so kann es nicht weitergehen
ich will sterben - jetzt im Grab, das wäre schön
die Welt ist schlecht, alle hassen mich...
die PUNKband Die Ärzte »PLANET PUNK«

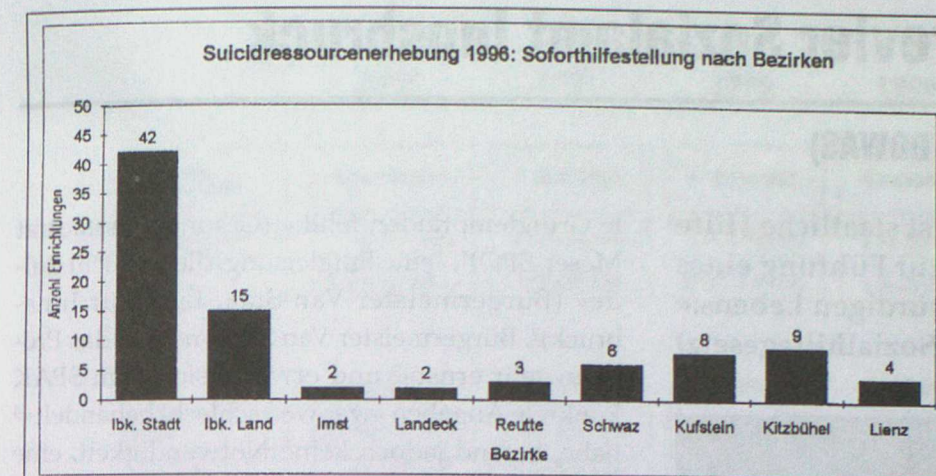
Tod durch Suicid ist in der Regel ein stiller Tod, außer die Todesursache ist besonders spektakulär. Jährlich sterben in Österreich ca. 2000 Menschen durch Suicid, das heißt eine Stadt wie z. B. Mariazell verschwindet. Bei Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren ist der Selbstmord die häufigste Todesursache. Die jüngsten Opfer gibt es ab dem 8. Lebensjahr. (aus Weil - Artikel 2/96, Klaus Grün, Graz)

Solche Zahlen und die Erfahrungen unserer täglichen Arbeit bestärkten uns im Entschluß, uns speziell mit der Problematik von suicidgefährdeten Jugendlichen auseinanderzusetzen. Seit einer

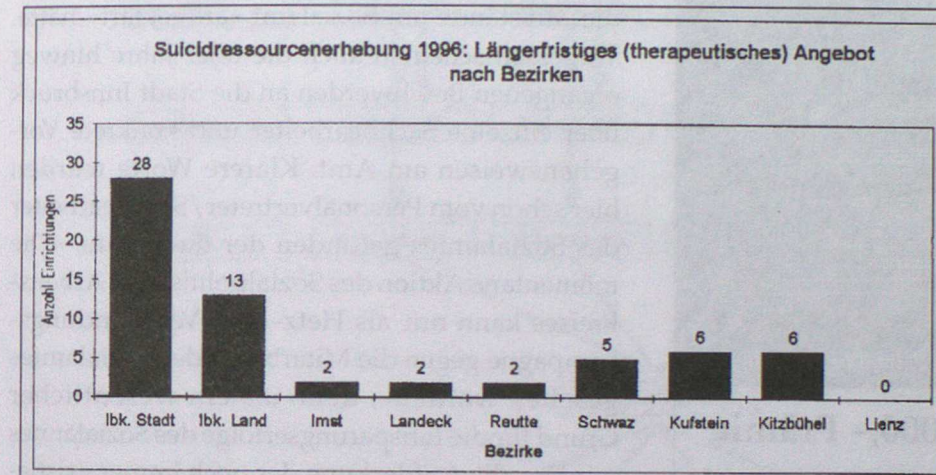
Konzeptüberarbeitung im Jahr 1994 bildet die Arbeit mit selbstmordgefährdeten Jugendlichen einen Schwerpunkt im Angebot des Kriseninterventionszentrums für Kinder und Jugendliche - KIZ, Jahnstr. 30 in Innsbruck. Voraussetzung, diesem Angebot gerecht zu werden, war eine inhaltliche Beschäftigung mit dem Thema und eine einschlägige Fortbildung für alle MitarbeiterInnen. Um die bestehenden Hilfseinrichtungen zu erfassen und in Folge die Zusammenarbeit von professionellen HelferInnen zu verbessern führten wir 1995, gemeinsam mit der Akademie für Sozialarbeit tirolweit eine Ressourcenerhebung für suicidgefährdete Jugendliche durch. 1180 Fragebögen wurden an Krankenhäuser, prakt. ÄrztInnen, Schulen, PsychotherapeutInnen, Jugendwohlfahrtseinrichtungen, Beratungsstellen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendwohngemeinschaften versandt. Ein Rücklauf von rund 10% ermöglichte es uns, ein erstes „Bild“ über die Versorgungssituation für suicidgefährdete Jugendliche in Tirol zu erstellen.



Grafik 1: Aufschlüsselung der Rückmeldung nach Bezirken und Einrichtungen. Es besteht ein großes Mißverhältnis bei den Einrichtungen zwischen dem ländlichen Bereich und Innsbruck Stadt.



Grafik 2: Zahl der Möglichkeiten, die Jugendliche in den einzelnen Bezirken bei Krisensituationen eine Anlaufstelle finden zu können.



Grafik 3: Zahl der Einrichtungen/Personen, die bereit sind, mit suicidgefährdeten Jugendlichen längerfristig (therapeutisch) zu arbeiten.

Bei der Frage nach Versorgungslücken wurden folgende Bereiche genannt (nach ihrer Nennungshäufigkeit):

1. Fortbildung
2. vorübergehende Krisenwohnplätze
3. Ausbau des Angebotes im ländlichen Raum
4. verstärkte Vernetzung der bestehenden Einrichtungen
5. Öffentlichkeitsarbeit und Prävention
6. Ausbau des therapeutischen Angebots

Die meisten Anregungen gab es zu den Bereichen:

1. Fortbildung
2. Vernetzung
3. Öffentlichkeitsarbeit

Als Weiterführung dieses Ergebnisses sind wir momentan dabei eine Arbeitsgruppe zu initiieren, die gemeinsam eine erste Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltung plant. Dazu konnten KooperationspartnerInnen aus den Bereichen der Kinder- und Jugendpsychiatrie Innsbruck, der

Neuropsychiatrischen Abteilung der Kinderklinik Innsbruck, dem Psychiatrischen Krankenhaus Hall und dem Jugendwohlfahrtsreferat Innsbruck-Land gewonnen werden. Bei einem weiteren Treffen im Oktober dieses Jahres sollte dieser Arbeitskreis noch erweitert werden. Auch der Rotary-Club Hall setzt sich mit dem Thema Suicidalität auseinander und würde dankenswerterweise eine Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltung finanziell unterstützen.

Neben den Schwerpunkten Vernetzung und Fortbildung sollen von der Arbeitsgruppe auch Überlegungen zu Öffentlichkeitsarbeit und Forschung angestellt werden. Im Vergleich mit den skandinavischen Ländern oder Holland, wo es bereits nationale Programme im Umgang mit selbstmordgefährdeten Jugendlichen gibt, wird deutlich, wie groß der Nachholbedarf in Tirol bzw. in ganz Österreich ist.

Ein Projekt entsteht und durchbricht die Stille.

Prämienjagdrevier Sozialamt Innsbruck

Christoph Eder (Verein DOWAS)

»Sozialhilfe ist staatliche Hilfe zur Führung eines menschenwürdigen Lebens.«
(§1 Abs. 1 Tiroler Sozialhilfegesetz)



Betrifft: Sozialamt Innsbruck-Stadt, 6020 Innsbruck, Haydnplatz 5

Nicht nur die 16.000,- Prämie sind ein Skandal, sondern auch die zum Nachteil der Ärmsten eingesparten 20 Millionen Schilling Sozialhilfe.

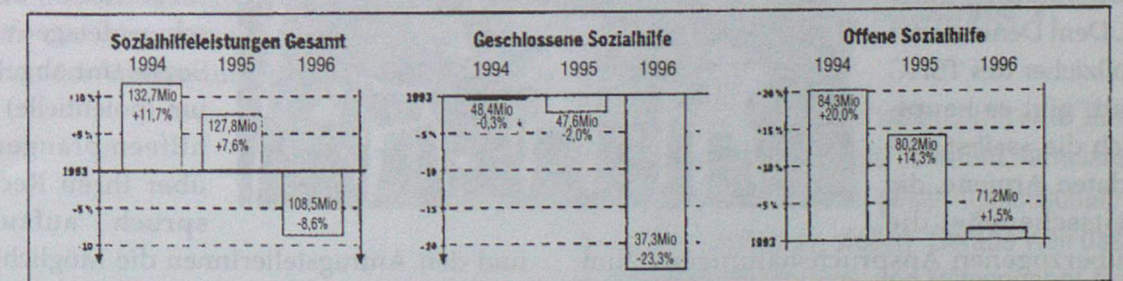
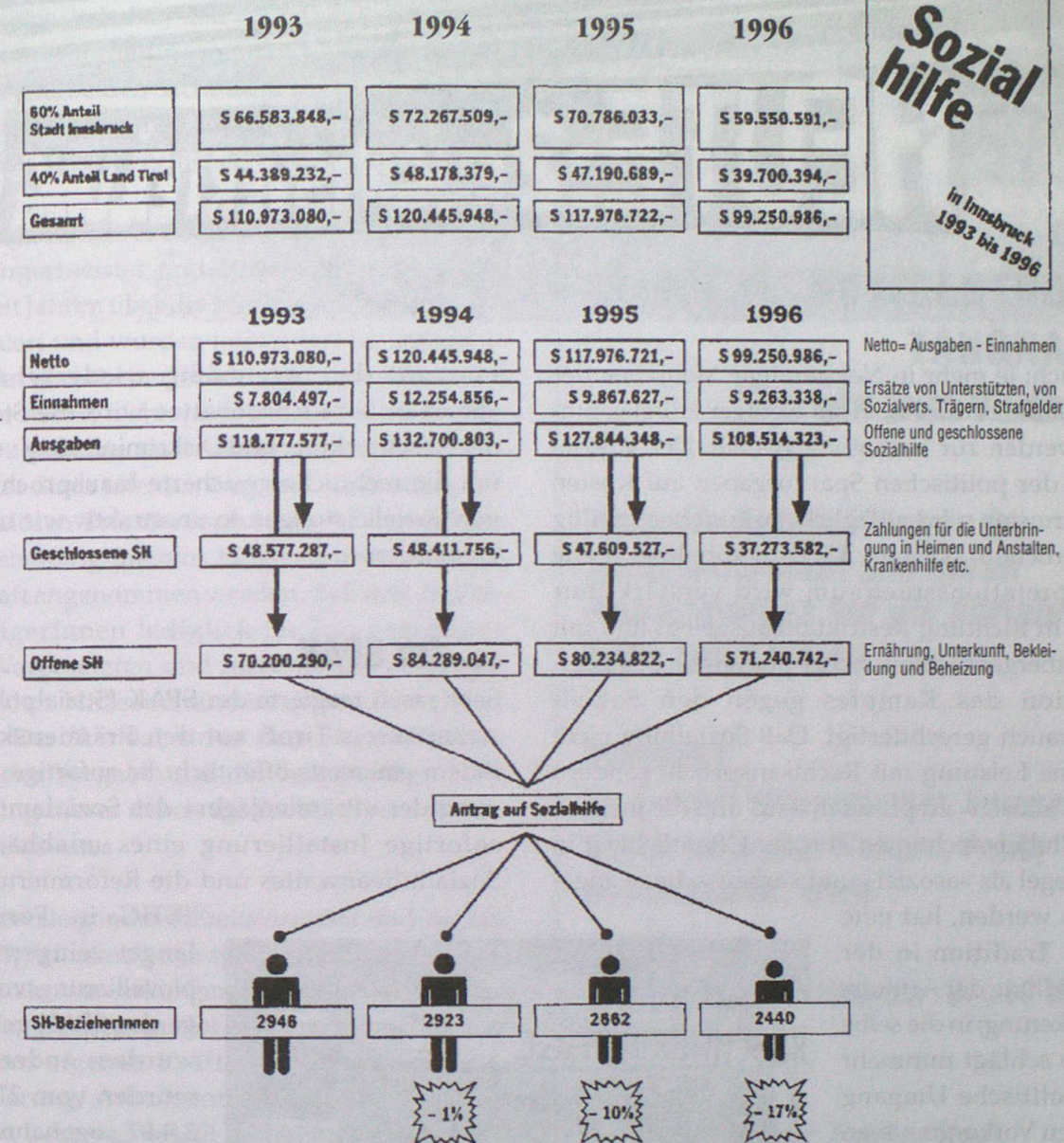
Viel Rauch um nichts ...

Als am 21.3.97 durch die Tiroler Tageszeitung bekannt wurde, daß die Bediensteten des Sozialamtes Innsbruck eine Erfolgsprämie in der Höhe von S 16.000,- forderten, weil sie im Jahr 1996 gegenüber dem Jahr 1995 öS 20 Millionen Sozialhilfe eingespart haben, war die Empörung seitens der politisch Verantwortlichen erstmal groß: »... Ein System, eine Prämie zu bekommen, wenn ich bedürftigen Menschen in dieser Stadt weniger gebe, wäre ja geradezu ungeheuerlich ...« (Sozialreferent Sprenger, ÖVP). »Unfaßbar ... Da stellt sich die Frage, ob nicht die gesamte Mannschaft ausgewechselt gehört, weil ihr offenbar das sozia-

le Grundempfinden fehlt.« (Gesundheitsstadtrat Moser, SPÖ)¹, »eine Entgleisung, die ich nicht dulde« (Bürgermeister Van Staa, Liste für Innsbruck)². Bürgermeister Van Staa »nehme das Problem sehr ernst«³ und erwarte sich vom SPAK konkrete Angaben »wer wen schlecht behandelt«⁴ habe, befand jedoch keine Notwendigkeit, eine SPAK-Delegation zu empfangen, welche ihn über die Mißstände am Sozialamt »aufgeklärt« hätte. Vergessen scheinen auch die über Jahre hinweg ergangenen Beschwerden an die Stadt Innsbruck über einzelne Sachbearbeiter und konkrete Vorgehensweisen am Amt. Klarere Worte wurden hier schon vom Personalvertreter/Sachbearbeiter des Sozialamtes gefunden der da meinte, »Die momentane Aktion des Sozialpolitischen Arbeitskreises kann nur als Hetz- und Verleumdungskampagne gegen die Mitarbeiter des Sozialamtes gesehen werden«, denn als ein wesentlicher Grund für die Einsparungserfolge des Sozialamtes wird »...die Aufdeckung des noch immer existierenden Mißbrauchs«⁵ genannt.

Daß allein im Bereich der »offenen Sozialhilfe«, die im Tiroler Sozialhilfegesetz (TSHG) als »Hilfe zur Sicherung des Lebensunterhaltes« mit den Posten »Ernährung«, »Unterkunft« und »Bekleidung und Beheizung« definiert ist, öS 10 Millionen im Vergleichszeitraum zum Vorjahr weniger Ausgaben getätigt wurden und daß vom Jahre 1993 bis 1996 ein minus von 17% (!) SozialhilfebezieherInnen registriert wurden, zeugt von der Brisanz des restriktiven Umgangs mit AntragstellerInnen am Sozialamt Innsbruck. Wider dem Wissen, daß sowohl in Folge größerer und kleinerer Sparpakete die Bestimmungen im ALVG und ASVG drastisch verschärft wurden und damit einhergehend die absoluten als auch die relativen Armutszahlen stetig im Steigen begriffen sind, wird das TSGH vom Sozialamt Inns-

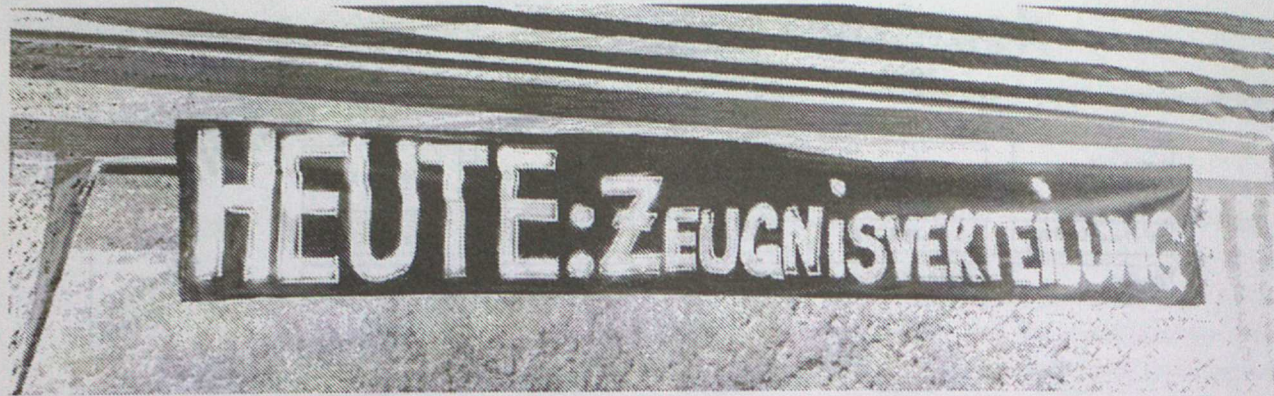
1 Tiroler Tageszeitung, 21.3.97
2 Tiroler Tageszeitung, 22.3.97
3 Tiroler Tageszeitung, 4.4.97
4 ebd.
5 Tiroler Tageszeitung, 12./13.4.97



Quelle: Stadtmagistrat Innsbruck, präsentiert anlässlich einer Pressekonferenz des BM van Staa, grafische Aufbereitung DOWAS

bruck so ausgelegt, als gäbe es weniger Personen, die sich in einer Notlage befänden bzw. als handle es sich bei jenen die vorgeben, sich in einer Notlage zu befinden, immer noch um »Mißbraucher«

von Sozialleistungen. Mit den Sozialhilfemitteln wird zwar drastisch gespart - keineswegs aber mit der Härte gegenüber den Hilfesuchenden. Das Arbeitsmotto am Haydnplatz 5 lautet offen-



sichtlich: Je mehr in Not geratene Menschen der Sozialhilfe bedürfen, desto weniger Hilfeleistungen werden zur Verfügung gestellt. Der Vollziehung der politischen Sparvorgaben auf Kosten der Ärmsten wird alltäglich am Amt bereitwillig entsprochen. Der im TSHG beinhaltete breite Interpretationsspielraum wird verstärkt nur mehr in Richtung Restriktion ausgelegt und mit der althergebrachten rechts-populistischen Legitimation des Kampfes gegen den Sozialmißbrauch gerechtfertigt. Daß Sozialhilfe nicht als eine Leistung mit Rechtsanspruch, sondern als »Almosen« empfunden wird und die meisten Sozialhilfeberechtigten von der Öffentlichkeit in der Regel als »asozial« und »arbeitscheu« angesehen werden, hat eine lange Tradition in der Behandlung der Armutsbevölkerung; in die selbe Kerbe schlägt nunmehr der politische Umgang mit den Vorkommnissen am Sozialamt Innsbruck. Dem Denkmuster der Vollzieher des TSHG folgend, gibt es hauptsächlich die »selbst verschuldeten Armen«, die »Arbeitsscheuen«, die mit »überzogenen Anspruchshaltungen« zum Sozialamt gehen. Von der »Masse der arbeitscheuen SozialhilfeempfängerInnen« heben sich ein paar »Arbeitswillige« und die »armen Alten« (krank, behindert, pflegebedürftig) hervor; bei den Frauen, die Erziehungs- und Pflegearbeit zum Nulltarif für den Staat verrichten, werden hingegen Mehrfachbelastungen zugemutet und fallen somit tendenziell zur ersten Gruppe. Damit



und mit der regelmäßig wiederkehrenden »Sozialmißbrauchsdebatte« wird die Strategie der Abschreckung und Diskriminierung verfolgt, um die rechtliche gesicherte Inanspruchnahme von Sozialleistungen so unattraktiv wie möglich zu machen.

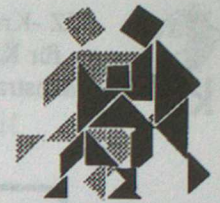
... der SPAK ...

Sehr rasch reagierte der SPAK (Sozialpolitischer Arbeitskreis Tirol) auf den Prämienskandal, indem einerseits öffentlich die sofortige Versetzung der »Prämienjäger« des Sozialamtes, die sofortige Installierung eines unabhängigen Sozialhilfeanwaltes und die Reformierung des TSHG in Form der längst eingereichten Novellierungsvorschläge des SPAK gefordert wurden; andererseits wurden vom 27.3. bis 3.4.97 sogenannte »Informations- und Beschwerdetage« vor dem Sozialamt abgehalten, um (potentielle) SozialhilfeempfängerInnen über ihren Rechtsanspruch aufzuklären und den AntragstellerInnen die Möglichkeit zu geben, ihre SachbearbeiterInnen mittels eines Zeugnis über die Umgangsform, die erteilten Informationen und das Problembewußtsein der jeweiligen SachbearbeiterInnen zu bewerten. Die Ergebnisse der Zeugnisauswertung sind mit den seit Jahren gemachten Sozialamtserfahrungen einzelner Einrichtungen deckungsgleich: zwei Sachbearbeiter erreichten einen Notendurchschnitt von

4,8 und 4,6 (nach der in Österreich herkömmlichen Notenskala 1-5) und hätten spätestens nach den Prämienforderungen versetzt gehört. Speziell über jene beiden Sachbearbeiter liegen seit Jahren unzählige Beschwerden bei den politisch und amtsinter Verantwortlichen vor.

Die Magistratsdirektion der Stadt Innsbruck und Vizebürgermeister und Sozialstadtrat Sprenger sind seit Jahren über die Mißstände im Sozialamt informiert und wurden immer wieder aufgefordert, SachbearbeiterInnen, die augenscheinlich für ihre Arbeit nicht qualifiziert sind, zu versetzen. Auch heute noch sehen die Verantwortlichen der Stadt tatenlos weg und wird die in der skandalösen Prämienforderung dokumentierte Geisteshaltung tatenlos hingenommen. Es muß ernsthaft angenommen werden, daß sich die PrämienjägerInnen lediglich im Ton gegenüber ihren Vorgesetzten und nicht in der Vorgangsweise den Hilfesuchenden gegenüber geirrt haben. Der Skandal hinter dem Skandal ist die politische Vorgabe und die bereitwillige Vollstreckung dieser durch die SachbearbeiterInnen des Sozialamtes.

In Zeiten steigender Arbeitslosigkeit und Armut haben Sparmaßnahmen speziell im Sozialhilfereich fatale Auswirkungen: Sozialhilfe ist das letzte Auffangnetz für in Not geratene Menschen, die nicht aus eigenen Kräften (wegen Krankheit, Behinderung, Arbeitsunfähigkeit und -losigkeit ...) ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Hier weitere Einsparungsmaßnahmen vorzunehmen heißt, an der Armutsspirale mitzudrehen und Menschen der Verelendung preis zu geben.



Das KINDERSCHUTZZENTRUM TANGRAM lädt ein zum Vortrag

Aktuelle Entwicklungen im Wohlfahrtsstaat und deren Auswirkungen auf die soziale Lage von Kindern

REFERENT:

Dr. Helmut Wintersberger, European Centre for Social Welfare, Policy and Research, Wien

TERMIN:

Donnerstag, 30. Oktober '97, 19 Uhr, freier Eintritt

ORT:

Arbeiterkammer, Großer Saal, 3. Stock, Maximilianstraße 7, Innsbruck

Das Team des Kinderschutzzentrums Tangram war von Anfang an bemüht, familiäre Gewalt auch in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext zu stellen. Gerade weil das konkrete Beratungs- und Hilfsangebot sich an der jeweiligen Situation betroffener Kinder und Jugendlicher und damit auch deren Bezugssystem orientieren muß, ist es uns wichtig, bei der Analyse von Gewaltphänomenen über eine rein individualisierte Sichtweise hinauszugehen.



KIZ -Kriseninterventionszentrum
für Kinder und Jugendliche
Jahnstraße 30 · 6020 Innsbruck

und



TANGRAM - Kinderschutzzentrum
Schöpfstraße 19 · 6020 Innsbruck

laden ein zur Fortbildung:

Arbeit mit TäterInnen im Kontext von Zwang und Freiwilligkeit

vom 20. bis 21. November 1997
im Haus der Begegnung, Innsbruck

Leitung:

Prof. Dr. Klaus Jürgen Bruder,
Psychoanalytiker,
„Kind im Zentrum“ in Berlin,
Freie Universität Berlin,
arbeitet mit TäterInnen im Zwangskontext;

Dipl. Psych. Joachim Lempert
Kindertherapeut, Gestalttherapeut
„Männer gegen Männergewalt“ in
Hamburg, arbeitet mit Tätern auf
freiwilliger Basis;

Restplätze sind noch frei, ausführliche Beschreibung und Anmeldeformular erhältlich im KIZ.
Tel: 0512/580059 Fax: DW 9

4. Österr. Kongreß für ALTEN- und HAUSKRANKENPFLEGE

9. -11. Oktober 1997 - Congress Innsbruck

Generalthema:

»Arbeit mit Angehörigen von Kranken und Behinderten«

Durch das vielfältige und zahlreiche Angebot an Vorträgen, Seminaren
und Workshops können sich die Kongreßteilnehmer mit dem Thema
auseinandersetzen.

Anmeldungen/Auskünfte:

Tiroler Verein zur Förderung sozial-med. Betreuung und Rehabilitation in Zusammen-
arbeit mit verschiedenen Organisationen und Institutionen
Südtiroler Platz 4/8, A-6020 Innsbruck, Tel. (0512) 57 46 05, Fax: (0512) 56 69 65

Mag. Karl AUER und DSA Franz BITTERSAM
erlauben sich, die Eröffnung des Institutes für

Systemisches Design

Supervision, Moderation,
Gruppendynamik, Persönlichkeitsbildung

ab September 1997 bekanntzugeben.

A-6020 Innsbruck
Sonnenburgstraße 7/2. Stock
Tel./Fax: 0512/583132

Termine nach
telefonischer Vereinbarung

ARBEITSMAPPE FÜR MÄDCHEN GEGEN SEXUELLE GEWALT

herausgegeben vom Verein Frauen gegen VerGEWALTigung
Wilhelm-Greil-Str. 1, 6020 Innsbruck

Die Arbeitsmappe wurde von Mitarbeiterinnen des Vereins Frauen gegen VerGEWALTigung erstellt. Sie richtet sich an Frauen, die mit Mädchen arbeiten und sich mit ihnen zu sexueller Gewalt auseinandersetzen möchten. Konzipiert sind die Arbeitsblätter für Mädchen ab ca. 14 Jahren. Von Mitarbeiterinnen des Vereins werden Ergänzungsblätter immer wieder neu erarbeitet und den Käuferinnen der Mappe angeboten.

Thematisch geht es im weitesten Sinn um bzw. gegen sexuelle Gewalt. Insofern sexuelle Gewalt ein Ausdruck herrschender patriarchaler Verhältnisse und von Machtunterschieden zwischen Männern und Frauen ist, haben wir uns thematisch eher weit gefaßt. Als Teil der Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt enthält die Mappe auch Arbeitsblätter zu Mädchen- Leben (Rollenbilder, Sozialisation von Mädchen, unterschiedliche Lebensbedingungen von Mädchen) und zu Körper/Sexualität. Die Beschäftigung mit Sozialisationsbedingungen und spezifischen Rollenerwartungen an Mädchen und Frauen kann eine Bedingung für wehrhaftes Verhalten von Mädchen sein. Das Spüren des eigenen Körpers, der eigenen Wünsche ist ebenso Teil von Gewaltprävention und ein wichtiger Schritt zur Selbstbestimmung von MädchenFrauen-Leben. Im engeren Sinn um sexuelle Gewalt geht es in den Arbeitsblättern zu den Bereichen Sexuelle Gewalt, Mißbrauch, Sexuelle Gewalt in der Schule, Öffentlichkeit und Recht. Die Arbeitseinheiten zu Selbstbehauptung und Frauenbewegungen zeigen Möglichkeiten der individuellen und kollektiven Entgegnung von Gewaltverhältnissen.

Die Arbeitsmappe (DIN A4-Ringmappe, 210 Seiten) kann telefonisch (zum Materialkostenpreis von S 250,- zzgl. S 50,- Versandkostenanteil pro Mappe) beim Verein Frauen gegen VerGEWALTigung angefordert werden.
Tel.: 05121574416, Bürozeiten: Mo 15.00-17.00, Di-Fr 9.00-11.30, Mi 20.00-22.00

PSYCHOANALYTISCHE JAHRESGRUPPE

ab Oktober 1997

Psychoanalytische Gruppenpsychotherapie

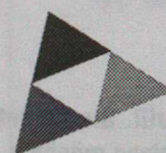
In psychoanalytischer Gruppenpsychotherapie bestehen für die Teilnehmer folgende Möglichkeiten:

- zu lernen, wie ich meine Gefühle äußern kann
- von anderen Gruppenmitgliedern ehrlich zu hören, wie sie mich erleben
- sagen zu können, was mich stört, anstatt es für mich zu behalten
- größeres Vertrauen zu Gruppen und anderen Menschen zu entwickeln
- die Erfahrung zu machen, daß in der Gruppe peinliche Dinge angesprochen und davon Nutzen für die weitere Entwicklung gewonnen werden können
- Entdecken und Akzeptieren mir früher unbekannter oder unannehmbarer Züge meiner selbst
- zu lernen, daß ich die letzte Verantwortung dafür tragen muß, wie ich mein Leben lebe, unabhängig davon, wieviel Rat und Unterstützung ich von anderen bekomme

Besonders geeignet ist die psychoanalytische Gruppe für Menschen, die Schwierigkeiten im Umgang mit sich und anderen Menschen erleben, Menschen mit psychosomatischen und funktionellen Beschwerden, Depressionen und Selbstwertproblemen. Das Auswahlverfahren zur Teilnahme findet vor Beginn der Gruppe in 2 - 3 Gesprächen mit dem Therapeuten statt. Diese Vorgespräche dienen auch dazu, weitere Fragen bezüglich dieses therapeutischen Verfahrens zu klären.

- Anmeldung:** telefonisch Mo, Di und Do von 8.30 bis 10.00 Uhr, Telefonnummer 0512 / 57 55 66.
Ort: Praxis Dr. Herbert J. Bachler, Innrain 71, 6020 Innsbruck
Termine: wöchentlich bzw. vierzehntägig nach Absprache
Kosten: richten sich nach der Gruppengröße. Eine Teilerstattung über die Krankenkasse ist möglich.

Zur Person des Therapeuten, Dr. med. Herbert J. Bachler:
 Als Psychotherapeut und Arzt für Allgemeinmedizin absolvierte ich meine psychoanalytische Gruppenpsychotherapie-Weiterbildung in Göttingen, Tiefenbrunn, und in München.



WEITERBILDUNG

Akademie für Sozialarbeit Vorarlberg

Das Veranstaltungsprogramm für das Wintersemester 1997/98 liegt jetzt vor und kann angefordert werden:

Akademie für Sozialarbeit Vorarlberg (ASAV) Abteilung Weiterbildung
 T. 0043-(0)5574-43046-75
 F. 0043-(0)5574-43046-85
 E-mail: fuw.asav@schulen.vol.at
 homepage: <http://www.vobs.at/asav>
 (ab September 1997)

Das Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche - KIZ

sucht ab April 1998 für ein Jahr Karenzvertretung

einen **SOZIALARBEITER** (männlich, da im Betreuungsteam eine Geschlechterausgewogenheit notwendig ist)

QUALITÄTSMERKMALE UNSERER EINRICHTUNG:

- ambulante Hilfen für Kinder und Jugendliche und deren Familien in Krisensituationen
- unbürokratische, kurzfristige Unterbringung von Jugendlichen in unserer Notschlafstelle
 - Vernetzung und Koordination von Hilfsangeboten
 - Erreichbarkeit rund um die Uhr
 - flexible Arbeitszeiten mit Bereitschaftsdienst

- WIR BIETEN:**
- Anstellung für ein Jahr mit 30 Wochenstunden
 - Bezahlung nach Landesschema
 - teamorientierte Arbeitsweise
 - Fortbildung und Supervision

Haben Sie Interesse an einer spannenden und innovativen Arbeit, dann schicken Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sobald als möglich an das KIZ Jahnstr. 30, 6020 Innsbruck, z.Hd. Hr. Josef Seewald, Tel: 0512/580059.

Verein »DOWAS für Frauen«

sucht Mitarbeiterin für die Beratungsstelle und für »Betreutes Wohnen«

im Ausmaß von 25 Wochenstunden ab 15. November (Karenzvertretung für ca. 1 1/2 Jahre).

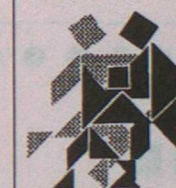
AUFGABENBEREICH:

Beratung und Betreuung von wohnungslosen Frauen und Frauen mit anderen existenziellen Problemen.

VORAUSSETZUNGEN:

abgeschlossene Berufsausbildung (Sozialakademie, Pädagogik, Psychologie o. ä.), Bereitschaft zur Teamarbeit und Interesse an frauenspezifischer Arbeit in einem autonomen Projekt. Berufserfahrung erwünscht.

Schriftliche Bewerbung bis 20.9.97 an DOWAS für Frauen, Adamgasse 4/II, 6020 Innsbruck



Kinderschutzzentrum Tangram
 Anlaufstelle für Gewalt in der Familie

sucht ab Herbst/Winter

Teilzeit-Psychotherapeut/In

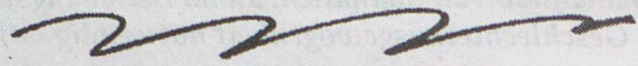
mit Erfahrungen in (psycho)sozialer Arbeit

Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit sowie fundierte Auseinandersetzung mit dem Geschlechterverhältnis dringend erwünscht.

Schicken Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung umgehend an:
 Kinderschutzzentrum Tangram,
 Schöpfstraße 19, 6020 Innsbruck



STADT INNSBRUCK



Im Amt für
Jugendwohlfahrt und Soziale Einrichtungen
der Stadt Innsbruck

sind demnächst zwei freierwerdende Stellen
für Sozialarbeiter oder Sozialarbeiterinnen
(Sprengelsozialarbeit) nachzubesetzen!

Interessenten und Interessentinnen für diesen Tätigkeitsbereich erhalten gerne nähere Auskünfte bei
DSA Peter Kern, Tel. 5360/740
DSA Josef Brettauer, Tel. 5360/732



TERMINE

Vorstandssitzungen des TBDS am
15. September 1997
29. September 1997
27. Oktober 1997
10. November 1997
24. November 1997
15. Dezember 1997
in der Sozialakademie Innsbruck,
jeweils um 18 Uhr.



REDAKTIONSSCHLUSS

für SIT Nr. 46:

24. November 1997

**Artikel, Meinungen, Beiträge
sind sehr willkommen!**

Bitte Kontakt aufnehmen oder gleich an das
Redaktionsteam schicken:
Christof Gstrein, BH Innsbruck,
Referat für Jugendwohlfahrt,
Bozner Platz 4, Tel. 508/6238
Monika Wallner, BTZ, Peter-Mayrstr. 1b,
Tel. 0512/563141-2

Offene, nachzubesetzende bzw. neu einzurichtende SozialarbeiterInnenstellen
bitte melden an: Monika Wallner, BTZ, Tel. 0512/563141-2



